Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 24.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Dez. 1895.

Konferenz-Bericht der Salzseestadt.

(Schluß.)

Apostel Brigham Young war der zweite Redner. Er anerkennt die Ereignisse der Gegenwart als eine Erfüllung der Prophezeihungen, die beides in der alten und modernen Zeit gegeben wurden. Obgleich nur wenige an der Zahl und die in manchen Hinsichten nicht so klug in ihren Tagen sind, wie die Kinder der Welt, besitzen die Heiligen der letzten Tage eine Tiefe von Erkenntnis und einen Geist der Eintracht, der nicht leicht mit dem irgend eines andern Volkes verglichen werden kann. Sie haben die Offenbarungen Gottes angenommen und die Wiederherstellung der früheren Kirche, ein Volk, einzig in seiner Art von allen andern auf Erden hervorbringend. Obschon eine kühne Behauptung, fühlt er zu erklären, daß die Heiligen der letzten Tage vollkommener in ihren religiösen Einrichtungen sind denn die übrigen in der Welt, und in der Vorbereitung für die zweite Erscheinung Jesu Christi. Wenn mit all dem Lichte, das sie erlangt haben, das Volk Gottes nur für einen Augenblick dem Geiste des Unglaubens Eintritt in ihrem Herzen erlauben würden, wie in viel kraftvollerem Maßstabe muß jener Geist in der Welt existieren. Doch hat das Volk in vielen Fällen ihm Eingang erlaubt. Eins mit der Welt zu sein, würde das Volk Gottes von ihrem erhabenen Ziel abbringen, denn es würde die Annahme der Untugenden der Welt mit allen ihren erniedrigenden Wirkungen einschließen. Der Gedanke, daß diese Uebel notwendig wären, würde dem Menschen, der den Geist Gottes empfangen hat, nicht einfallen können, ohne seine Gemeinschaft mit Gott zu vermindern. Sie sollten als Auswüchse, die für die Fortpflanzung und Erhaltung der Kinder Gottes auf Erden ausgerottet werden sollten, angesehen werden.

Der Sprecher las einen Teil aus dem Buche der Lehre und Bündnisse, Abschnitt 15, Seite 152 (alte Auflage), mit den Anführungen der Zeit der

Versammlung und Vorbereitungen auf das zweite Kommen Jesu Christi und den Heimsuchungen, welche jene Zeit charakterisieren würde. Da die Heiligen der letzten Tage das einzige Volk sind, das diesen Uebeln entgegensieht, sollte es auch das einzige Volk sein, das sich bestrebt, ihnen zu entgehen und zu widersetzen. Dies war der Zweck unserer Versammlung, durch welche die Heiligen, auf heiligen Plätzen stehend, dem Zorn Gottes entrinnen möchten. Solche, die in den Dingen dieser Welt und mit dem Geist der Welt spielen würden, sind als in großer Gefahr zu sein, von dem Volke Gottes getrennt zu werden, erklärt worden. Es geziemt den Heiligen der letzten Tage so zu leben, daß sie das Wohlgefallen Gottes in einem Grade genießen können und imstande sind, auf heiligen Plätzen zu stehen und ein Zufluchtsort für diejenigen in der Welt, die nicht willig sind, ihren Arm gegen ihre Brüder zu erheben, zu bereiten. Der Sprecher schließt mit einem ernstlichen Gebete, daß es allen aufrichtigen Einwohnern der Erde wohlergehen möchte.

Apostel Franklin D. Richards sprach zur Konferenz wie folgt. Er führte beiläufig die musikalische Festlichkeit in dieser Stadt an und drückte seine Freude aus, so viele gute Leute zu sehen, deren Aufmerksamkeit bei diesem Anlasse hieher geleitet wurde. Wenn ein aufrichtiges Zeugnis immer aufrichtig aufgenommen worden wäre, so hätte das Evangelium bei dieser Zeit die Enden der Erde erreicht. Dies war das Zeugnis beider, von Brigham Young und Wilford Woodruff. Der beklagenswerte Zustand der christlichen Welt, der, wie es der Fall war, an ihrer Auslegung des geschriebenen Wortes abhängt, wurde klar dargestellt, wie auch die Notwendigkeit des Priestertums und dessen Autorität nachdrucksvoll ausgesprochen. Die „goldene Bibel" war ein Stein des Anstoßes in dem Glauben der Welt gewesen, jedoch die Erzählungen ihrer Beschuldigungen sind völlig widerlegt worden. Dem Sprecher schien es unbillig zu sein, daß ein so voller Bericht von dem Volke des asiatischen Kontinents gegeben wurde und der westliche Teil der Bewohner der Erde sollte vernachlässigt worden sein. Er gab eine kurze Uebersicht von der Bibel und dem Buche Mormon, die die Uebereinstimmung ihrer Endzwecke zeigte und besonders die Erfüllung mancher Prophezeiungen der letztern, die in den erstern enthalten waren. Besonders wurde der Besuch Jesu auf diesem (dem amerikanischen) Kontinent angeführt und sein Versprechen, die verlorenen Stämme Israels zu besuchen; die wunderbare Erhaltung und Herausgabe der goldenen Platten, die in diesem Berichte enthalten war, wurde angeführt. Alle diese Erwägungen würde das Buch Mormon die Bibel der westlichen Halbkugel genannt zu werden berechtigen. Eine Erläuterung der ersten Erscheinungen Joseph Smiths wurde gegeben, mit einer Darlegung des Werkes des Propheten in der Uebersetzung des Buches Mormon und der Erreichung des Werkes Gottes auf Erden und das Empfangen der Schlüssel des Priestertums von „Johannes dem Täufer" und Petrus, Jakobus und Johannes. Auf diese Weise wurde die Vollmacht erteilt, alle Verordnungen der Kirche Christi zu vollziehen; es war nicht mehr länger nötig, sich auf die Urkunden der Vergangenheit zu verlassen, um in den Dingen Gottes mit Vollmacht zu amtieren. Dies ist direkt von Ihm gekommen. Die Besuche des Propheten Elias und anderer Boten Gottes, die dem Propheten der letzten Tage die Schlüssel für das Werk Gottes erteil=

ten, wurden völlig auseinander gelegt, wie auch die Segnungen, die den Getreuen folgen werden. Der Sprecher schließt mit einem starken Zeugnis des Evangeliums und einer Ermahnung treu zu bleiben.

Der Chor sang: Light and Truth.

Schlußgebet von Aeltesten George Reynolds.

Nachmittags-Versammlung!

Gesang: All hail the glorious day,
By prophets long foretold.

Gebet von Aeltesten Abram Hatch vom Wasatch Pfahl.

Gesang: How firm a foundation, ye Saints of the Lord,
Is laid for your faith in His excellent word.

Apostel Abraham H. Cannon sprach zuerst und sagte, daß was wir durch diese Konferenz schon gehört haben, ist so wertvoll für uns als das geschriebene Wort. Es giebt einige junge Leute in der Gemeinschaft, die unrichtigen Ideen betreffs der Unabhängigkeit Raum geben. Sie denken recht zu handeln, wenn sie die Ratschläge ihrer Eltern und derer, dessen Pflicht es ist, ihnen zu raten und sie zu leiten, mißachten. Ungehorsam gegen die richtige Autorität hat immer unglückliche Folgen für solche gehabt, die sich ihm ergeben haben. Aufmerksamkeit zu den Forderungen der Eltern ist in einigen Ländern, hauptsächlich in China, gesetzlich, Es schien eine Thatsache zu sein, daß Kinder, welche pflichtlos gegen ihre Eltern handeln, gefährlich für die Wohlfahrt des Staates sein werden, wenn sie zur Reife herangewachsen sind. Ungehorsame Kinder hat nur sehr selten treue Glieder der Kirche gegeben. Der Geist des Ungehorsams ist nicht ein Beweis eines selbständigen Charakters. Unterwerfung zur richtigen Autorität ist im Gegenteil das Kennzeichen eines ächten Mutes. Der Sprecher führte hier einige Fälle an, welche die Richtigkeit dieser Ansichten darstellten. Das nobelste Exempel von Unterwerfung zu den Gesetzen des Gehorsams ist uns von unserm Herrn und Erlöser an den Tag gelegt worden, der uns die beste Unterweisung für die Leitung der Sterblichen in ihrem Betragen gab. Ueberhaupt in jeder Angelegenheit, welche Bezug auf die Wohlfahrt des Reiches Gottes hat, ist es die Pflicht eines jeden Gliedes, die Autoritäten der Kirche zu Rate zu ziehen. Seit dem Beginn dieses Werkes könnten häufige Fälle angeführt werden, von sonst hervorragenden Männern, die durch das Mißachten der Ratschläge derer, die Gott an die Spitze seines Werkes gestellt hat, zu Grunde gegangen sind. Kein Mensch, der den Geist Christi besitzt, wird je Ratschläge erteilen, welche schädlich zu denen sind, die sie suchen. Wenn das Volk die Ratschläge derer, die über sie gesetzt sind, verwerfen, so würden sie unter der Verdammnis stehen, denn die Autoritäten sind die Vertreter jener göttlichen Macht, durch welche sie berufen wurden. Die Ansprache des Redners war durch und durch auf die große Notwendigkeit hin gerichtet, daß die leitenden Beamten der Kirche mit dem Geiste ihres Amtes erfüllt sein sollten, und daß das Volk im allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Maßregeln sein sollten, welche sie für den Fortschritt der Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit auf der Erde treffen.

Apostel Moses Thatcher folgte. Er riet den Heiligen, mit ihren eigenen Geistern und Beweggründen bekannt zu werden, und beschränkte und beeinträchtigende Bemerkungen gegen einander zu vermeiden. Der Charakter eines Freundes, besonders derer unter den Heiligen der letzten Tage, sollte einem jeden heilig sein. Engherziges Urteilen wird immer dieselben Folgen hervorbringen. Persönliche Angelegenheiten sollten nicht vor die Oeffentlichkeit gebracht werden, da solche Handlungen bittere Gefühle für diejenigen hervorbringen, die persönlich beleidigt wurden.

Der Neid wurde als ein ernstliches Vergehen erklärt, deren Folgen solche Ungerechtigkeiten hervorbringt, daß diejenigen, die sich desselben schuldig machen, als unfähig zu sein erklärt, gerechte Autorität über andere auszuüben. Regeln, die auf Wohlwollen gegründet sind, sind denen vorzuziehen, welche auf Furcht beruhen. Liebe wird wieder Liebe erzeugen. Die Administration von Autorität sollte sich stets durch Freundlichkeit und Selbstverleugnung auszeichnen. Verräterei in weltlichen Angelegenheiten würde die Möglichkeit vollkommener Gerechtigkeit in Religion ausschließen.

Allzu vieles Trachten nach Ehre und Reichtum der Welt würde den Geist Gottes betrüben und den Menschen in Blindheit halten, daß er Dinge sagen und ausführen würde, die unter andern Umständen er sorgfältig meiden würde. Heilige sollten nicht erlauben, daß jahrelange Freundschaft durch das vergebliche Hadern und Erörtern von politischen Sachen gebrochen würde; eher sollte jede Anstrengung für die Aufrichtung des Werkes Gottes durch die Leitung des heiligen Geistes gemacht werden. Ueber alles sollten die Heiligen darnach streben, für sich selbst die Freundschaft und das Wohlwollen aller guten Menschen zu gewinnen.

Präsident Geo. Q. Cannon erhob sich und sprach über die „Stimme des wahren Hirten“. Er führte hervorragende Fälle in der Geschichte der Kirche an, wodurch Gott klar bewies, auf wem die Autorität, die Kirche zu leiten, ruhte. Der größte Teil des Volkes anerkannte die Stimme des Geistes des Herrn, welche ein Echo in ihren Herzen fand. Er zeigte ebenfalls in klarer Weise, wie das Volk durch die Erfahrungen der Vergangenheit, durch das Horchen auf die Ratschläge der Diener Gottes vollständig gerechtfertigt wurde. Der schließende Teil seiner Ansprache bestand darin, daß er die wundervolle Natur des Werkes Gottes hervorhob, sowie die ausgezeichneten Eigenschaften derer beschrieb, welche sich demselben angeschlossen haben.

Der Chor sang: O come, let us sing unto the Lord.

Schlußgebet von Aeltester John D. T. Mc Allister.

Dritter Tag, den 6. Oktober, 10 Uhr.

Gesang von Chor und Versammlung:

Come, come ye Saints, no toil nor labor fear,
But with joy wend your may.

Gebet von Aeltesten H. S. Gowans.

Gesang: Redeemer of Israel,
Our only delight.

Präsident Wilford Woodruff hielt dann einen Vortrag über den Gegenstand der Offenbarung und zeigte, daß es unmöglich sei das Werk des

Herrn und sein Volk zu leiten ohne fortwährende Verbindung mit den Himmeln. Er zeigte, warum die Schwachen als Werkzeuge des Allmächtigen, denen, die nach der Weise der Welt groß gehalten werden, vorgezogen werden. Die Demütigen haben keine Ehre zu sich selbst genommen und konnten daher zur Erreichung der göttlichen Zwecke brauchbar gemacht werden. Der Redner sprach ebenfalls eine Zeit lang über die Art und Weise, durch welche der Allmächtige den Weg für die Einführung seiner Dispensation für die Menschenkinder vorbereitete, und erzählte merkwürdige Ereignisse, die mit der Aufrichtung der Kirche in diesem Zeitalter verbunden waren. Er berichtete auch die wunderbaren Charakterzüge der Dispensation der letzten Tage. welche durch die Mitwirkung des Propheten Joseph Smith eingeführt wurde und gab sein Zeugnis von dem göttlichen Charakter seiner Berufung.

Präsident Joseph F. Smith folgte. Seine Bemerkungen waren hauptsächlich einer Beschreibung der praktischen Pflichten des Volkes gewidmet. Er betonte die große Veränderung, welche in letzter Zeit stattgefunden hatte in der öffentlichen Meinung der Nation die Heiligen betreffend, deren gute Eigenschaften und Werke zu verstehen angefangen werden. Diese Veränderung wurde nicht hervorgebracht durch eine Bekehrung zu dem Glauben der Heiligen, sondern durch was sie in der Entwicklung der Hülfsquellen des Landes und der Verbesserung der Zustände des Volkes zu stande gebracht haben. Dann hob er mit Klarheit und Gewicht die Notwendigkeit hervor, Heim-Industrien einzuführen und zu unterstützen, und nannte eine Anzahl solcher, die begonnen wurden, aber nicht die verdiente Unterstützung erhielten. Er befürwortete mit großem Ernst, daß nur eine Selbstunterhaltungsmethode die wahre Grundlage der materiellen Größe und Wohlstandes sein kann.

Der Chor sang mit der Versammlung:

Our God we raise to Thee,
Thanks for thy blessings free,
We here enjoy.

Schlußgebet von Aeltesten Seymour B. Young.

Nachmittags-Versammlung.

Nach der üblichen Eröffnungsform legte Präsident Geo. Q. Cannon der Konferenz die verschiedenen Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vor, welche alle wie immer einstimmig unterstützt wurden.

Präsident Geo. Q. Cannon hielt die Schlußrede der Konferenz. Er betonte besonders den wundervollen Wachstum des Einflusses der Gemeinschaft in materiellen Angelegenheiten, und zeigte, daß das, was bezweckt wurde, nicht allein durch der Menschen Weisheit erlangt werden konnte, sondern es war das Resultat, daß das Volk durch Offenbarung von Gott geleitet wurde; ferner die Vorteile unseres Proseliten-Systems, die Notwendigkeit und Wachstum der geschlechtlichen Reinheit und Sittsamkeit besprochen und die Verdorbenheit in öffentlichen Angelegenheiten wurde in ungemilderten Ausdrücken angekündigt. Es war das hohe Vorrecht der Heiligen, den Völkern der Erde in jeder Beziehung ein nachahmendes Beispiel zu setzen. Er voraussagte eine herrliche Zukunft für das Volk, beides, in materieller und geistiger Hinsicht, und schloß seinen überaus lehrreichen Vortrag mit einem

kraftvollen Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums, das durch den Propheten Joseph Smith geoffenbaret wurde.

Präsident Wilford Woodruff machte noch einige Schlußbemerkungen und bezeugte die Vortrefflichkeit der Belehrungen von den Präsidenten Cannon und Smith und ermahnte die Heiligen, daß sie pünktlich und freigebig sein sollten, ihre Opfer für die Unterstützung der Armen beizutragen.

Der Chor sang: „Hosannah“ und Patriarch John Smith sprach das Schlußgebet, und die Konferenz wurde für 6 Monate vertagt.

Bemerkung. Da eine überaus große Anzahl anwesend war, wurde an diesem Tage eine überfüllte Versammlung in der Assembly Hall abgehalten, über welche Apostel B. Young präsidierte, doch Tausende fanden auch da nicht Platz. Die Sprecher in derselben waren die Aeltesten C. D. Fieldsted und A. W. Joins, ferner die Apostel Heber J. Grant, Abraham H. Cannon und Brigham Young. Dies endete eine andere reichbegeisterte General-Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Die Bibel.

Ein ungenügender Führer.

Viele wichtige Bücher fehlen. Fortwährende Offenbarung notwendig.

(Ein Vortrag von dem Aeltesten B. H. Roberts im Tabernakel in Nephi, Utah, den 26. Aug. 1894.)

(Schluß.)

Vor einem Jahr feierten wir das vierhundertjährige Gedächtnis der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus. Als er und andere Europäer nach Amerika kamen, war es unbewohnt? O nein! Millionen von Leute waren hier. Wer waren sie? Mein Freund Aeltester Penrose führte uns diesen Nachmittag die Schrift an, die erklärt: „Und er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lang und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn doch fühlen und finden möchten, und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns,“ Apostelgesch. 17, 26, 27. Deshalb halte ich dafür, daß diese Völker, die dieses Land Amerika bewohnten, Gottes Kinder waren, und insofern die schwarze Bevölkerung Afrikas, die gelbhäutigen Mongolian-Rassen Asiens, oder die weißhäutigen Circassier-Rassen, die stolz über alle Maßen wegen ihrer Gesichtsfarbe sind — insofern alle diese Kinder Gottes sind, so sind es auch die kupferfarbenen Völkerstämme Amerikas. Die Ureinwohner Amerikas wohnten in der Mitte von Ruinen, die von einer glänzenden Civilisation zeugten, welche einstmals unter ihnen bestanden haben muß. Sie waren nicht auf dem Wege von Barbarismus zur Civilisation. Ihre Civilisation ist gebrochen worden und sie waren auf dem Wege zum Barbarismus. Wer waren sie? Sie waren die Kinder Gottes! Aber wenn die Bibel alle Worte, die Gott jemals den

Menschen geoffenbaret hat, enthält, was wird aus dem Volke werden, das auf dieser westlichen Halbkugel wohnte? Wie können wir diese Christentheorie der Offenbarungen ihrer betreffend verstehen? Es meint, daß Gott einen beträchtlichen Teil seiner Kinder vernachlässigt, und sie in Unwissenheit bezüglich seiner selbst und des Planes der Seligkeit umzukommen gelassen habe. Und zudem lesen wir in der Schrift, daß Gott die Person nicht ansieht. Was wird aus diesen vielen Millionen von Kindern Gottes werden, wenn alle Worte Gottes in diesen wenigen Büchern, das wir die heilige Bibel nennen, enthalten sind? Meine christlichen Freunde, müssen wir glauben, daß, weil Gott sich den Einwohnern der östlichen Halbkugel geoffenbaret hat, er die Völker der westlichen Halbkugel von seinem Willen und Gesetzen in Unwissenheit gelassen habe?

Wir haben in diesem Buch der Lehre und Bündnisse — in welches natürlich unsere christlichen Freunde nicht glauben — ein Gleichnis, das sehr lehrreich ist und uns helfen wird, den Punkt, den wir erörtern, darzustellen. Wer von euch, frägt der Herr, würde, wenn er zwölf Söhne hätte, zu dem einen sagen, sei gekleidet in herrliche Gewänder und setze dich hieher, und zu dem andern, sei gehüllt in Lumpen und setze dich dorthin, und wollte dann auf seine Söhne blicken und ausrufen: „Ich bin gerecht?“ Die Folge ist, daß ein Vater nicht einen solchen Weg einschlagen kann und beanspruchen, gerecht zu sein. Nun schauet auf alle Einwohner der Erde, derer, die auf der östlichen Halbkugel und derer, die auf der w.stlichen Halbkugel wohnen. Gott sendet seine Propheten, welche unaufhörlich unter dem Volke der östlichen Halbkugel arbeiten, aber er läßt seine Kinder, die die westliche Halbkugel bewohnen, unbeachtet und im Irrtum — wenn er so thun würde, könnte er auf seine Kinder schauen und sagen: „Ich bin gerecht?“

Nein, er könnte es nicht thun! Unsere eigene Intelligenz lehrt uns, daß das nicht gerecht sein könnte. Wir haben einen höheren Begriff von Gerechtigkeit denn dies. Noch hätte Gott es gethan, und viele der Offenbarungen, die Gott den Ureinwohnern Amerikas gegeben, haben wir in dem Buche Mormon; aber ich habe keine Zeit, dieselben anzuführen.

Ich wundere mich manchmal, warum sich die Menschen gegenwärtigen Offenbarungen widersetzen, Warum thun sie dieses? Würde es nicht besser sein, wenn wir Verbindung mit den Himmeln hätten! Welch eine gesegnete Sache würde es sein, wenn wir Männer hätten, die heute durch den heiligen Geist geleitet, uns das Wort Gottes erteilen könnten, wie die Propheten es in alten Zeiten gethan haben. Anstatt Offenbarungen zu verleugnen, oder es denen abzusprechen, welche vorgeben, solche zu haben, sollte ich denken, daß das natürliche Verlangen der Christenheit sein würde, auszufinden, ob es wirklich so wäre, denn sie sollten sich freuen über die Aussicht, mehr von den Worten Gottes zu empfangen, denn in diesen Büchern, die „Bibel“ genannt, enthalten und die überhaupt nur Bruchstücke sind, Sie sind gut und schön, doch unvollkommen; und geben nur eine unvollkommene Idee von der Handlungsweise Gottes mit seinen Kindern oder von dem Plane der Seligkeit, der in dem Evangelium Jesu Christi enthalten ist. So auch in Bezug der Sache des Predigens zu den Geistern im Gefängnis, und der Taufe für die Toten. Wenn in den Anordnungen des Evangeliums Mittel enthalten

sind, durch welche diejenigen, welche ohne eine Kenntnis desselben in diesem Leben, gestorben sind, oder welche für irgend einer Ursache willen es verstoßen haben — wenn es wirklich einen Plan giebt, durch welchen sie es in dem zukünftigen Leben erlangen könnten — warum es verwerfen und dagegen kämpfen. Würde es nicht besser sein, Gott zu fragen, ob es sich so verhielte?

Sicherlich ist die allumfassende Hoffnung für die Seligkeit der menschlichen Familie besser denn die beschränkte Ansicht, daß der größere Teil der Kinder Gottes nur für die Flammen der Hölle geschaffen wurden. Die Lehren der gegenwärtigen Christenheit sind zum größten Teil für den Unglauben, der in der Welt so verbreitet ist, verantwortlich; denn ihre Lehren werfen Schande und Schmach auf die Eigenschaften und Charakter Gottes, so daß vernünftige Menschen es verweigern, ihre Knie vor einem Gott, wie er durch die Lehren der Christen dargestellt wird, zu beugen. Gott hat in unsern Tagen die Fülle des Evangeliums Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith geoffenbaret, und ich fordere meine Freunde auf, Gott um ein Zeugnis dieser Wahrheit anzufragen und nicht mehr länger dagegen zu kämpfen.

Ich danke Gott von ganzem Herzen bei dieser Gelegenheit für seine Güte und Barmherzigkeit und gebe ihm alle Ehre, Preis und Anbetung in dem Namen Jesu Christi. Amen! (Church and Farm.)

Angekommen.

Am 4. Dezember 1895 kamen die folgenden Aelteste von Zion nach einer längeren aber glücklichen Reise über Liverpool wohlbehalten in Bern an: Ulrich Schieß, von Manti; Christian Bandly, von Provo; Nikolas Bangerter, von Bountiful; John Gilgen, von Logan und Joseph A. Ott, von Tropic, Utah. Diese Brüder sind bereits in ihre Arbeitsfelder abgereist.

Ferner traf den 8. Dezember Aeltester Wm. C. Clos von Mt. Pleasant, Utah, der einen Abstecher nach Paris machte, ebenfalls gesund und wohl in Bern an. Bruder Clos wird sich einstweilen bei seinen Eltern und Verwandten im Kanton Zürich aufhalten. Wir freuen uns, daß alle diese Brüder, außer einem, der Sprache fähig sind, die Arbeit gleich anzutreten.

Notiz.

Am heiligen Weihnachtstage, den 25. Dezember, wird wieder im Gasthof zum Lamm in Winterthur unsere alljährliche ostschweizerische Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage abgehalten werden. Versammlungen beginnen vorm. 10 Uhr und nachm. 2 Uhr. Ebenfalls wie letztes Jahr werden wir am zweiten Weihnachtstage in Zürich zum Goldenen Sternen zwei Versammlungen, nämlich nachmittags 2 Uhr und abends halb 7 Uhr abhalten. Wir laden alle Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit freundlichst ein, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Beschreibung unserer Missionsreise.

(Schluß.)

In Kiel ist es ziemlich kühl gewesen. Es wird hier teilweise plattdeutsch gesprochen. Es ist interessant und amüsierend die verschiedenen Dialekte in der Schweiz und Deutschland zu hören, da die Sprache doch ein und dieselbe sein sollte; man sagt aber, daß das beste Deutsch im Gebiet von Hannover gesprochen wird. Kiel, die große Hafenstadt, ist das Hauptquartier der deutschen Marine und eine der ältesten Städte Holsteins. Wir haben seit vielen Jahren eine kleine Gemeinde hier gehabt. Aeltester J. H. Squires, der $2^1/_3$ Jahr auf der Mission gewesen ist, wurde nun ehrenvoll entlassen. Wir hielten wiederum eine Abendversammlung ab und freuten uns mit den wenigen Geschwistern, die hier wohnen. Es hätte uns noch gefreut, mit Bruder Squires unsere Mitglieder in Wesselburen und die andern, die zu dieser Gemeinde gehören, zu besuchen; aber unserm Programm gemäß mußten wir über Lübeck reisen, um die dortigen Geschwister zu besuchen, denn einer von ihnen ist jedesmal, wenn wir in Hamburg waren, dorthin gereist, um den Versammlungen beizuwohnen. Auch mit ihnen haben wir einige glückliche Stunden verlebt, das Wetter war aber nicht sehr günstig. Freitag kehrten wir nach Hamburg zurück und kamen am Abend mit dem Frauenhülfsverein zusammen. Es war eine gute Vertretung der Schwestern anwesend, und weil es gerade ihre Zeugnis-Versammlung war, freute es uns ihre guten Zeugnisse und Berichte zu hören. Wir blieben über den Sonntag in Hamburg und wohnten der gut besuchten Sonntagsschule, der Nachmittagsversammlung und der Zusammenkunft am Abend bei. Es war eine glückliche Zeit! Auch Schwestern von Schwerin waren anwesend, da sie wie die Heiligen von Lübeck zu dieser Gemeinde gehören, welche sich in den letzten zwei Jahren stark vermehrt hat und sich in gutem und fortschreitendem Zustande befindet. Aeltester Rodgers wird für eine zeitlang genötigt sein hier allein zu wirken, da Aeltester Haun bestimmt wurde, über die Gemeinde Kiel zu präsidieren, um Aeltester Squires abzulösen. In Hamburg wurden im Jahre 1852 die ersten Bücher Mormon in deutscher Sprache von Apostel John Taylor, später Präsident der Kirche, herausgegeben; und im gleichen Jahre hatte er dasselbe in Paris in französischer Sprache drucken lassen, da er damals Präsident der französischen Mission war; ebenfalls im Jahre 1852 wurde das Buch Mormon von Apostel Lorenzo Snow in der italienischen Sprache herausgegeben, und gegenwärtig ist es noch in viele auswärtigen Sprachen übersetzt.

Von Hamburg war Hannover unser nächstes Ziel, wo Aeltester E. R. Frei auf uns wartete und uns mit Freuden zu den guten Geschwistern, die

er in jener Stadt durch die Hülfe Gottes für dessen Reich gefunden hatte, hinführte. Wir fanden gute Aufnahme. Am Abend haben wir uns mit Bruder Tadje, der voriges Jahr nach Hamburg reiste, um einer Mormonenversammlung beizuwohnen, und noch sieben Mitgliedern, die sich seither der Kirche anschlossen und etlichen andern guten Freunden eine gesegnete Versammlung abgehalten. Wir hoffen hier bald eine Gemeinde organisieren zu können, denn wie schon erwähnt, sind die Aussichten derart, daß ein Aeltester beständig hier sein sollte, und da Aeltester Frei, der über zwei Jahre in der Mission thätig war und eine erfolgreiche Mission erfüllte, nun ehrenvoll entlassen wurde, ist Aeltester A. O. Woodruff bestimmt als sein Nachfolger, die Leitung der Gemeinde Berlin zu übernehmen, mit Aeltester Oscar Wilkins, der einstweilen nach Stettin angewiesen wurde, wird sein treues Wirken mit ihm fortsetzen. Aeltester Rudolf Gygi wurde aus der Schweiz berufen, um in Hannover die Arbeit fortzuführen. Er kam am gleichen Abend an, als wir am Morgen nach einer freudenreichen Zeit nach Köln abfahren mußten, daher haben wir ihn leider nicht mehr zu sehen bekommen.

In Dortmund haben wir einen kurzen Aufenthalt gemacht, um das Grab unserer lieben Schwester, der verstorbenen Gattin des Aeltesten Fred. Pieper, (gegenwärtig in der holländischen Mission), zu besuchen, aber da uns unglücklicherweise nähere Anhaltspunkte fehlten, gelang es uns nicht den Platz zu finden, was uns sehr leid that.

Von hier reisten wir durch Westphalen, eine Bergwerkgegend, und langten am Abend in Köln an, wo wir von Bruder L. Rückert am Bahnhof abgeholt wurden. Er ist ein guter Bruder und sehr eifrig bestrebt unsere Grundsätze zu verbreiten; durch seine Bemühungen ist es ihm gelungen vier junge Männer für unsere Kirche zu gewinnen und andere zeigen Interesse für unsere Lehre. Letzten Sommer haben die Aeltesten Albert Bryner und H. F. Buschmann von Frankfurt, woher er kam, ihn besucht, und soviel ich weiß wurde die erste Taufe durch Untertauchung in dieser Gegend nach der richtigen Art und Weise im Rhein vollzogen, wie Johannes der Täufer in seinen Tagen es in dem Fluß Jordan ausführte. Wir hoffen, daß es den Dienern des Herrn, die seither dorthin gesandt wurden, gelingen wird eine Gemeinde zu gründen.

Köln am Rhein ist eine große und bedeutende Stadt, besonders berühmt wegen dem Dom und dem allbekannten Kölnischen Wasser u. s. w. Die Rheingegend von hier bis nach Mainz ist die schönste in ganz Deutschland, besonders von Königswinter, wo der Drachenfels ist und das ganze Siebengebirge überblickt werden kann. Weiter hinauf kommt Koblenz, gegenüber die Festung Ehrenbreitstein; sehr bemerkenswert sind die alten Ruinen und Schlösser auf beiden Seiten des Flusses. Wir fuhren an dem Loreleifelsen u. s. w. vorbei bis nach Bingen und Rüdesheim mit dem Niederwalddenkmal, welches einen großartigen Eindruck machte. In Bingen stiegen wir in einen Eisenbahnwagen um und in Mainz verließen wir den Rhein, um den Main entlang gegen 11 Uhr nachts in Frankfurt a. M. anzukommen. Wir wurden von den Aeltesten H. F. Buschmann und H. K. Merrill abgeholt; Schwester Naegle wurde dann zu einer guten Schwester geführt und ich zu dem Zimmer der Brüder, wo wir Sonntag den 22. September zubrachten. Mit

den Aeltesten, Heiligen und Freunden hielten wir in ihrem neuen Lokal Sonntagsschule und Versammlung. Indem die Arbeit der Gemeinde mehr Hülfe erforderte, wurde ein würdiger junger Bruder zum Priestertum erwählt. Wir sahen hier wie in der ganzen Mission, sowie auch in Zion, daß solche, die ihre Pflichten erfüllen, diejenigen sind, die gut und glücklich sich fühlen und im Evangelium Fortschritte machen; ferner solche, die die Ratschläge der Diener Gottes befolgen, die Priesterschaft unterstützen, diejenigen sind, welche gesegnet sind und es stets sein werden; denn sie werden auf sichern Pfaden geleitet und von Gott verschont bleiben, wenn seine Gerichte, welche vor der Thüre sind, über die Erde kommen werden; aber diejenigen, die es nicht thun und ihre warnende Stimme verstoßen, das Gegenteil erfahren werden. Es ist erfreulich zu sehen, welchen Erfolg und welche treuen Seelen unsere Missionäre in Frankfurt in den letzten zwei Jahren gefunden haben, und die Aeltesten Buschmann und Merrill freuen sich und haben viel Arbeit sowie gute Aussichten in dieser Gegend.

Mannheim a. Rh. war unser nächster Aufenthaltspunkt. Hier sind die Aeltesten Emil Feller und S. Hunsaker thätig und thun ihr Möglichstes die Gemeinde aufrecht zu erhalten und das Evangelium von Haus zu Haus zu verbreiten. In der Vergangenheit haben sich hier und in Ludwigshafen viele gute Seelen der Kirche angeschlossen. Auch ich habe hier vor zehn Jahren mit Freuden gearbeitet. Es ist also eine alte Gemeinde, aber wie ein alter Baum manchmal dürre Aeste bekommt, die abgehauen werden müssen, um den Baum in gutem Zustande zu bewahren, so müssen auch öfters Maßregeln getroffen werden, und solche Glieder, die geistig tot sind und keine Früchte des Evangeliums mehr zeigen, abgeschnitten werden, um eine Gemeinde oder Zweige der Kirche in einem reinen und wachsenden Zustande zu erhalten, wie Gott es in seinem Weinberge haben will. Es wurde eine Abendversammlung abgehalten, wozu auch die guten Geschwister von Ludwigshafen, die kommen konnten, sowie eine Anzahl Freunde eintrafen, um belehrt und erbaut zu werden; nachher berieten wir das Wohl der Gemeinde, und die Brüder glaubten ihre Bemühungen fortsetzen zu sollen' was wir hoffen mit Erfolg gekrönt werden wird.

Am folgenden Tage reisten wir über Heidelberg, welches eine der ältesten Universitätsstädte Deutschlands ist, nach Stuttgart, wo wir in Böblingerstraße 87 gute Aufnahme fanden. Mit den Aeltesten C. W. Rogers und John Nuffer besuchten wir die einzelnen Mitglieder und alte sowie auch neuerworbene Freunde. Es ist den Brüdern sehr daran gelegen, wiederum eine Gemeinde in der Hauptstadt Württembergs herzustellen und sie werden anfangen diesen Winter daselbst Versammlungen abzuhalten. Aeltester Nuffer war früher hier wohnhaft und hatte das Polytechnikum besucht, welches für ihn jetzt sehr vorteilhaft ist. Wir haben Schwester Naegle, die von der langen Reise ermüdet war und sich den Strapazen auf das Land nicht unterziehen konnte, zurückgelassen, während ich mit den Aeltesten einen Abstecher nach Glashofen machte, wo Anordnungen getroffen wurden für eine Versammlung für die Mitglieder jener Gegend; und sie kamen mit Freuden zusammen, etliche $4^1/_2$ Stunden weit. In Backnang und Sulzbach schlossen sich einige unserer Gesellschaft an, unter ihnen Aeltester Wm. A. Winkler,

der sich in seinem neuen Arbeitsfelde im Schwabenlande, welches für das Evangelium ein gutes Feld ist, glücklich fühlte. Einer von den Brüdern wurde ersucht Freunde in dieser Nachbarschaft zu besuchen, dessen Wünschen zu entsprechen Bruder Ruffer zurückblieb, und Br. Winkler kam nach Stuttgart, um mit Bruder Rogers dort ein paar Tage zuzubringen. Da gerade in jene Zeit das alljährliche Volksfest in Canstadt, das stets großes Interesse unter dem Volke erregte, fiel, und zugleich die erste elektrische Straßenbahn (den 27. Sept.) in Stuttgart zwischen hier und Canstadt eröffnet wurde, benutzten auch wir diese Gelegenheit und fuhren hin und sahen wie es bei einem Volksfest in Württemberg zugeht.

Um nun unsere Geschwister in Elsaß-Lothringen zu besuchen, reisten wir nach Saarbrücken. Die direkte Bahnlinie durch die Rheinpfalz führte uns gerade durch Albersweiler, den Geburtsort meines Vaters, wo wir ausstiegen und eine Nacht blieben, Verwandte besuchten und ihnen Zeugnis und Schriften erteilten; sie zeigten mir noch Schriften, die ich ihnen auf meiner früheren Mission zurückließ; ebenfalls erinnerten sie sich, was mein Vater ihnen predigte, als er vor 22 Jahren auf der Mission war, wie auch in Leinsweiler, dem Geburtsort meiner Großmutter, welchen wir den nächsten Tag besuchten. Sie hatten alle große Freude ihren Vetter aus Amerika wieder zu sehen und mit ihm seine Gattin. Ich versprach wieder zu kommen, um unter ihnen recht tüchtig zu missionieren, ehe ich heimkehre, da die Zeit es mir diesmal nicht erlaubte. Wir verabschiedeten uns und kamen am gleichen Abend in Saarbrücken an, wo wir bei der einzigen Familie, die wir hier haben und die sehr gut im Evangelium fühlt, übernachteten. Sie luden ihre Hausleute und einige Freunde ein, denen ich weitere Erläuterungen über unsere Lehre erteilte. Den andern Tag erreichten wir Saargemünd, wo wir unsere Glaubensgenossen und Freunde besuchten und sie aufmunterten. Der Besuch in dieser Gegend, wo wir keinen Missionär haben, war recht erfreulich für die Geschwister, und sie wie die Heiligen überall machten es für uns so angenehm wie möglich.

In Straßburg, der Hauptstadt von Elsaß, hatten wir unsern letzten Aufenthalt in Deutschland, Sie ist berühmt wegen dem Münster mit der astronomischen Uhr, wie auch als Festung u. s. w.; aber was uns am meisten interessierte, war unser Mitarbeiter Lorenz Füllenbach, der uns am Bahnhof abholte und uns zum Gasthof zum grünen Baum führte, dessen Wirt der Schwager von Bruder P. F. Gaß in der Salzseestadt ist, und als Bekannte zu ihm wurden wir gut bewirtet und die Rechnung lautete: „Kommen Sie wieder!“ Aeltester Füllenbach, der seit letzten Februar unermüdlich hier arbeitete, erhielt von dem Ministerium und von der Stadtpolizei Erlaubnis unsere Schriften und Lehre zu verbreiten. Er machte guten Gebrauch davon, verteilte viele hundert Schriften und scheute die Unkosten nicht, die mit einem neuen Arbeitsfelde verbunden sind, welchen auch viele unserer Aeltesten in andern Teilen der Mission ausgesetzt sind, denen hie und da ein Dollarschein zur Unterstützung von „drüben“ herzlich willkommen ist. Er hat sich einige gute Freunde erworben, aber keine haben sich bereit erklärt, das Evangelium anzunehmen; infolge dessen wurde er nach Köln versetzt, wo die Aussichten günstiger sind, woselbst ihm nun mein Bruder Heber als Mitarbeiter zur Seite steht.

Nach unserm Programm mußten wir am 5. Oktober in Basel eintreffen, um unsere heimkehrenden Aeltesten Isaak Bauman, Henry Gubler Herman F. Tagge und auch andere zu sehen. Bei unserer Ankunft wurden wir von den Aeltesten John Staheli, der sich nicht ganz wohl befand, und Henry Gubler, der mit ihm arbeitete, abgeholt und zu Geschwistern geführt, bei welchen wir übernachteten. Am Sonntag den 6. Oktober hielten wir mit den oben genannten Aeltesten, wie auch Sekretär H. Hasler, der uns hier begegnete und einer Anzahl Glaubensgenossen, und Freunden eine Versammlung ab, und nach derselben hieß es zu den Scheidenden:

„Lebet herzlich wohl, auf Wiedersehn
Dort auf Zions fernen Höhn!"

Nach ihrem Abschiede verließen auch wir Basel und langten abends um 9. 50 wohlbehalten in Bern an. Am Bahnhof warteten unser Aeltester John B. Schieß und Schwester Schlatter vom Missionsbureau, sowie Gemeindepräsident Daniel Wettstein und eine Anzahl Geschwister der Gemeinde Bern uns in ihrer Mitte zu bewillkommnen. Wir fühlten Gott zu danken für seinen Segen und Fürsorge auf der langen Reise und für die Erfahrungen derselben, wodurch ich mit den Angelegenheiten der Mission und ihren Bedürfnissen näher bekannt wurde, und ich hoffe, daß die erwünschten Segnungen folgen werden. Wir haben jetzt alle Aeltesten und Gemeinden besucht. Der gegenwärtige Zustand der Mission und ihre Aussichten sind gut und befriedigend; und von den 8—900 Missionären von Zion, die sich unter den verschiedenen Weltteilen befinden, sind mit den Neuangekommenen 60 in der schweizerischen und deutschen Mission thätig. Möge Gott ihre Bemühungen mit Erfolg krönen und sein Werk in allen Ländern beschleunigen, ist mein innigster Wunsch und stets mein ernsthaftes Gebet.

Mit dem freundlichen Ersuch an alle lieben Leser des „Stern" mein langes Schreiben, die vielen Fehler und manche Einzelheiten gefälligst zu entschuldigen, verbleibe ich allen meinen lieben Mitarbeitern, Geschwistern, Freunden und Verwandten fröhliche Weihnachten und glückliches gesegnetes Neujahr wünschend Ihr demütiger Bruder in Christo Geo. C. Naegle.

Das Gebot des Zehnten.

(Schluß.)

Das Gesetz des Zehnten gilt allen Heiligen in Zion und allen ihren Pfählen; wo aber keine organisierte Pfähle errichtet sind, so haben die Stellvertreter der Autoritäten der Kirche das Recht den Zehnten von solchen einzunehmen, die ihn zu bezahlen wünschen. Der Glaube von einigen wurde dadurch auf die Probe gestellt, und sie sind weggefallen, denn sie waren im gleichen Zustande wie jener junge Mann, zu dem Christus sagte: „Verkaufe alles was du hast, und gieb es den Armen und folge mir nach." Es war eine größere Prüfung, als er bestehen konnte. Das Evangelium verlangt eine beständige Aufopferung, wie diejenigen ohne Zweifel ausgefunden haben, welche Anhänger desselben geworden sind. Es verursacht in manchen Fällen den Verlust ihrer Verwandten, die sich gegen sie stellen, wenn sie sich der Kirche anschließen; wiederum verloren manche ihre Stelle, durch welche

sie ihren Unterhalt empfiengen; dann war es ein Verlassen der Heimaten für diejenigen, die sich nach Zion versammelten, und als sie dorthin kamen, so fanden sie, daß es noch immer Prüfungen zu bestehen gab. Sie wurden ersucht, den Zehnten zu bezahlen, wie sie gethan haben, ehe sie sich versammelten, um zu helfen Tempeln zu bauen, die Armen zu unterstützen und der Kirche in manchen Richtungen beizustehen; deshalb giebt es keine Gelegenheit, für sie zu denken, daß ihre Tage der Prüfung zu Ende seien. Jene Zeit tritt für die Heiligen der letzten Tage nicht auf dieser Seite des Grabes ein, jedoch in der Mitte aller dieser Umstände vom Anfang bis zur gegenwärtigen Zeit haben die Treuen unter ihnen stets den verheißenen Lohn empfangen. Sie prüften den Herrn und er hat sie über alle ihre Erwartungen gesegnet.

Die Heiligen haben nur einen Anfang gemacht in der Arbeit, welche sie zu thun haben, ehe das Ende kommt. Sie erwarten das Evangelium in aller Welt zu einem Zeugnis allen Nationen zu predigen; zahlreiche Tempel dem Namen des Allerhöchsten zu bauen und beizutragen, die Erde in jenen Zustand zu bringen, in welchem sie sein muß, wenn Christus kommt, eintausend Jahre auf Erden zu regieren. Alle diese Unternehmungen erfordern Mittel von irgend einer Quelle; der Zehnten wird mehr oder weniger für alle diese Zwecke verwendet. Er wird nicht bezahlt, um Personen privativ aufzubauen, sondern es ist ein Geben dem Herrn, von was er sagt, ihm rechtmäßig gehört. Es sei denn, daß diejenigen, welche sich selbst Heilige der letzten Tage nennen, willig sind, dieses Gesetz zu befolgen, so sind sie nicht zu der Klasse zu zählen, welche als die Treuesten angesehen werden können, doch ist dies in keiner Weise das einzige Mittel, durch welches die Treue auf die Probe gestellt wird. Es mag manchen sehr befremdend erscheinen, daß von den Heiligen gefordert wird, diese Opfer zu bringen. Es würde jedoch eine weit größere Prüfung sein, wenn der Herr nicht in Verbindung damit verheißen hätte, daß niemand in Wirklichkeit etwas verliert, der die Kirche Christi in irgend einer Weise zu unterstützen sucht. Das Gesetz wurde von dem Herrn gegeben und er stellt keinen Vergleich mit der Welt an, oder modifiziert seine Gesetze, um dem Geschmack einer jeden Person zu entsprechen. In diesem Falle gab er ein Gebot mit einer Versprechung, worin er geprüft werden kann, und er wird niemals unterlassen, seinen Teil zu thun, insofern seine Kinder ihren Teil thun wollen. Sind die Heiligen willig, ihm zu vertrauen? Sie haben eine treffliche Gelegenheit, in diesem Gesetz des Zehnten es zu thun, und sie haben nicht nötig, bis auf die nächste Welt zu warten, um die Resultate zu erfahren. Es wird ihnen in zeitlichen Angelegenheiten gelingen und werden dazu sich eines größern Teiles des Geistes des Evangeliums erfreuen, welcher sie unterstützen wird in allen den Einzelheiten des Lebens.

Mill. Star.

— **Kindermund.** Ein St. Galler Büblein schaute verwichenen Sommer bei der Kaserne in St. Gallen dem Exerzieren zu und hörte, wie der instruierende Offizier eine Fülle von sogenannten Kraftworten über die Mannschaft ausschüttete; das 4- bis 5jährige Knäblein ging zum Officier hin, nahm ihn, demokratischen Gefühles voll, am Aermel und sagte: „Sie, Herr Officier, Sie mönd nüd e so flueche, füs lerned's d'Soldate o!“ Der Angeredete mußte zweimal Achtung kommandieren, bis das Gelächter sich legte. Möchte des Bübleins Rat mutatis mutandis überall hintönen, wo es nötig ist.

Auszug von Korrespondenzen.

Neustadt a. d. Haardt, den 19. November 1895.

Präsident G. C. Naegle!

Werter Bruder! Durch den Geist des Allmächtigen fühle ich, Ihnen einmal mitzuteilen, wie es bei mir steht. Ich bin froh und dankbar, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage zu sein, und daß er mich bis heute in seinem Bunde erhalten hat. Ich bin bereit, ihm zu dienen und zu helfen, sein Werk aufzubauen, wo immer mir Gelegenheit geboten ist. Ich weiß, daß keine Macht der Erde im stande ist, dieses herrliche Werk zu vernichten, und daß der Herr aller Herren und der König aller Könige einst über alle seine Feinde triumphieren wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß wir, die wir mit Ihm einen Bund gemacht haben, stets um seine Hülfe und Beistand bitten müssen, um getrost gegen Satan kämpfen zu können. Lieber Bruder, ich bitte Sie, so freundlich zu sein und schicken Sie mir für ungefähr 3 Mark Broschüren und „Frohe Botschaften“ gegen Nachnahme; ich werde Ihnen dafür sehr dankbar sein.

Wegen dem Stern habe ich schon an Bruder Buschmann geschrieben; ich werde das fällige Geld für den Stern, den ich bekommen werde, an Br. Buschmann bezahlen und für den meiner Mutter Br. Feller geben, daher bitte ich Sie, uns von Neujahr an 2 Stern hieher zu senden, welche ich vorausbezahlen werde. Ich bitte Gott, Sie zu segnen, damit auch Sie Ihre Mission getreu erfüllen und möge Er alle segnen, die da helfen, das Reich Gottes aufzubauen und auch mir, seinem schwachen Kinde, zur Seite stehen, damit auch ich ein wenig helfen kann an dem Aufbau dieses herrlichen Werkes ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Mit freundlichem Gruß verbleibe ich, nebst vielen Grüßen von meiner Mutter, Ihr treuer und demütiger Bruder in Christo Jesu C. Schaaf.

Die Kanone des Palais Royal!

Der Palais Royal ist im Schloßgarten in Paris, Frankreich. In diesem Garten, der von einem niedlichen Zaun umgeben ist, befindet sich eine kleine Kanone. Jeden Morgen wird sie mit Pulver und Watte geladen, aber niemand auf Erden wird es erlaubt, sie abzufeuern, und dennoch wird sie an jedem klaren Tag abgefeuert. Der Gegenstand, durch welchen sie abgefeuert wird, ist dreiundneunzig Millionen Meilen entfernt und genau 12 Uhr, wenn keine Wolken im Wege sind, geht die Kanone los. Nun wünscht ihr zu wissen, wie dieses gethan wird. Es ist mir, als hörte ich etliche sagen: Unmöglich, unmöglich! ich glaube es nicht.

Ihr werdet es aber sehr einfach finden, wenn ihr ausfindet, wie es gethan wird. Die meisten von euch haben schon ein Brennglas gesehen. Mit einem von diesen wird die Kanone abgefeuert. Es ist so eingerichtet, daß genau um 12 Uhr, wenn die Sonne senkrecht auf die Erde scheint, die Strahlen durch das Brennglas zusammengebracht sind auf das Abfeuerungsloch der Kanone, und die konzentrierten Sonnenstrahlen zünden das Pulver an. So könnt ihr sehen, daß die Sonne, welche dreiundneunzig Millionen Meilen von der Erde entfernt ist, wirklich die Kanone abfeuert. Sie vergißt es auch nie.

Juv. Instr.

Advent.

(Palmblätter.)

Siehe, ich stehe vor der Thür
und klopfe an. Offenb. 3. 20.

Ich klopfe an zum heiligen Advent
Und stehe vor der Thür!
O selig, wer des Hirten Stimme kennt
Und eilt und öffnet mir!
Ich werde Nachtmahl mit ihm halten,
Ihm Gnade spenden, Licht entfalten,
Der ganze Himmel wird ihm aufgethan,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, da draußen ists so kalt
In dieser Winterzeit:
Von Eise starrt der finstre Tannenwald,
Die Welt ist eingeschneit,
Auch Menschenherzen sind gefroren,
Ich stehe vor verschlossnen Thoren,
Wo ist ein Herz, den Heiland zu empfahn?
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, sähst du mir nur einmal
Ins treue Angesicht,
Den Dornenkranz, der Nägel blutges
O du verwärfst mich nicht! [Mal —
Ich trug um dich so heiß Verlangen,
Ich bin so lang dich suchen gangen,
Vom Kreuze her komm ich die blutge
Ich klopfe an. [Bahn:

Ich klopfe an, der Abend ist so traut,
So stille nah und fern,
Die Erde schläft, vom klaren Himmel
Der lichte Abendstern; [schaut
In solchen heilgen Dämmerstunden
Hat manches Herz mich schon gefunden;
O denk, wie Nikodemus einst gethan:
Ich klopfe an.

Ich klopfe an und bringe nichts als Heil
Und Segen für und für,
Zachäus Glück, Marias gutes Teil
Beschert ich gern auch dir,
Wie ich den Jüngern einst beschieden
In finstrer Nacht den süßen Frieden,
So möcht ich dir mit selgem Gruße nahn;
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, bist, Seele, du zu Haus,
Wenn dein Geliebter pocht?
Blüht mir im Krug ein frischer Blumen-
Brennt deines Glaubens Docht? [strauß,
Weißt du, wie man den Freund bewirtet?
Bist du geschürzet und gegürtet?
Bist du bereit, mich bräutlich zu umfahn?
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, klopft dir dein Herze mit
Bei meiner Stimme Ton?
Schreckt dich der treusten Liebe Mutter-
Wie fernen Donners Drohn? [tritt
O hör auf deines Herzens Pochen,
In deiner Brust hat Gott gesprochen:
Wach auf, der Morgen graut, bald kräht
Ich klopfe an. [der Hahn,

Ich klopfe an; sprich nicht: es ist der Wind
Er rauscht im dürren Laub; —
Dein Heiland ists, dein Herr, dein Gott,
O stelle dich nicht taub; [mein Kind
Jetzt komm ich noch im sanften Sausen,
Doch bald vielleicht in Sturmesbrausen,
O glaub, es ist kein eitler Kinderwahn,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, jetzt bin ich noch dein Gast
Und steh vor deiner Thür,
Einst, Seele, wenn du hier kein Haus
Dann klopfest du bei mir; [mehr hast,
Wer hier gethan nach meinem Worte,
Dem öffn' ich dort die Friedenspforte,
Wer mich verstieß, dem wird nicht auf-
Ich klopfe an. [gethan: (K. Gerok.)

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.